

Dienst am Wort

3. April 2016

1. Sonntag nach Ostern/Quasimodogeniti

Apostelgeschichte 8,26-39

Er zog aber seine Straße fröhlich.

Liebe Gemeinde,

es gab in der antiken Welt und bis in das letzte Jahrhundert Kulturen, in denen hohe Beamte kastriert wurden, um zu garantieren, dass die königlichen Damen ihre Kinder wirklich nur vom König hatten. In der deutschen Bibel wird von solchen Kastrierten Männern als von Verschnittenen geredet. So ein Verschnittener, ein hoher Beamte aus Äthiopien, ist die Hauptperson in diesem Bericht der Apostelgeschichte.

Nach 5. Mose 23,2 verbietet Gott, solche kastrierten Männer in das Volk Israel aufzunehmen:

Kein Entmannter oder Verschnittener

soll in die Gemeinde des HERRN kommen.

Erst bei Jesaja (56,3-7) findet sich ein Wort Gottes, dass in der Heilszeit allen Ausländern und sogar den Verschnittenen die Teilnahme am Gottesdienst erlaubt werden wird. Und diese Heilszeit ist nun in Jesus Christus gekommen.

Liebe Gemeinde,

an diesem afrikanischen Finanzminister können wir erkennen, wie Gottes Wort in einem Menschen wirken kann, wie Gott durch sein Wort eine Beziehung zu Menschen aufbaut. Dieser Mann war nach Jerusalem gekommen aus einem Land, das damals als das südliche Ende der Welt galt. Um den Gott Israels anzubeten. In anderen Religionen hätte er wahrscheinlich eine kleine Götterstatue kaufen können, sich den Gott mit nach Hause nehmen können. So wie wir heute schon in Buchläden und Gärtnereien Buddhastatuen kaufen können.

Aber im Jerusalemer Tempel gab es keine Götterstatue. Das, was dieser Mann sich mit nach Hause nimmt, ist eine Schriftrolle. Und hier auf dem Heimweg liest er in dieser Schriftrolle und bleibt an einem Wort aus dem Buch Jesaja hängen.

Er ist ein Mann, der kastriert wurde, um am Königshof zu dienen. Er wird keine Nachkommen haben. Und dann liest er hier:

**Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, das verstummt,
tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde
sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen?**

Ein Mann, der keine Nachkommen bekommen kann, liest hier von einem, dessen Nachkommen nicht gezählt werden können, obwohl er getötet wird.

An diesem Wort bleibt er hängen. Und da kommt seine Frage.

Von wem redet der Prophet das?

Und bei dieser Frage kann Philippus anknüpfen und von Jesus Christus erzählen und das Evangelium verkündigen, dass Christus uns mit Gott versöhnt hat.

Dass wir zu Gott gehören dürfen. Dieser Ausländer, der in Jerusalem wahrscheinlich erfahren hat, dass er nie zum Volk Israel gehören wird und er nicht zu dem Volk des Gottes gehören darf, den er angebetet hat, der hört hier etwas ganz Neues: Ich darf doch zu Gott gehören. Als Ausländer und als Verschnittener darf ich zu Gott gehören.

Und genau das will dieser Mann: zu Gott gehören.

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser.

Da sprach der Kämmerer:

Siehe, da ist Wasser; was hinderts, dass ich mich taufen lasse?

Liebe Gemeinde,

durch die Taufe werden wir zu Kindern Gottes, gehören wir zu Gott, gehören wir zu den Nachkommen Jesu Christi, die nicht gezählt werden können.

Und von dieser Möglichkeit, zu Gott zu kommen und zu Gott zu gehören, ist niemand ausgeschlossen. Und wir lernen hier, dass Gott Menschen zu sich führen will, dass er mit seinem Wort Menschen treffen will und dass er das auch tut.

In der Bibel lesen, sich das Evangelium predigen lassen, anbeten – das sind die Dinge, die dieser afrikanische Finanzminister gemacht hat, so dass Gott ihn zum Glauben, zur Taufe führen konnte. Und die Schriftrolle, einen Teil der Bibel hat er mit nach Hause genommen.

Er wird mit dem Beten nicht aufgehört haben. Er wird mit dem Lesen der Bibel nicht aufgehört haben. Und er wird das Evangelium nicht für sich behalten haben, sondern seinen Glauben gelebt haben dort in Afrika.

Er zog aber fröhlich seine Straße!

Liebe Gemeinde,

dieser Mann ist nach Jerusalem gereist, um anzubeten. Um damals eine solche Reise auf sich zu nehmen, muß die Sehnsucht schon groß sein. Und er hat nun nicht nur angebetet und ist ein Suchender geblieben. Gott hat sich von ihm finden lassen und ihn als sein Kind angenommen. Das hat diesen Mann so fröhlich gemacht. Er ist zu Hause angekommen. Er ist bei Gott angekommen.

Das ist das, was auch wir in der Taufe geschenkt bekommen haben. Und wir dürfen unseren Weg gehen, in der fröhlichen Gewissheit, dass wir zu Gott gehören, hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg vom 15.7.2012)